

# Programm

## 8.

### Kammerkonzert

Sonntag 6. Mai 2012, 19.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle Duisburg

**Bo Skovhus** Bariton  
**Stefan Vladar** Klavier  
– Artist in Residence –

**Franz Schubert**  
Schwanengesang D 957

**Erweiterte Fassung von Bo Skovhus:**

Fünf Lieder nach Gedichten von  
Johann Gabriel Seidl

Sechs Lieder nach Gedichten von  
Heinrich Heine

Acht Lieder nach Gedichten von  
Ludwig Rellstab

Das Projekt „Artist in Residence“ wird gefördert von



duisburger  
philharmoniker

Kulturpartner

WDR 3

---

# Duisburger Kammerkonzerte

Sonntag, 6. Mai 2012, 19.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle Duisburg

**Bo Skovhus** Bariton  
**Stefan Vladar** Klavier  
– Artist in Residence –

Programm

**Franz Schubert (1797-1828)**  
Schwanengesang D 957 (1828)  
Erweiterte Fassung von Bo Skovhus

Fünf Lieder nach Gedichten von  
Johann Gabriel Seidl:

*I. Sehnsucht D 879 – II. Am Fenster D 878*  
*III. Die Taubenpost D 965 A – IV. Wiegenlied D 867*  
*V. Bei dir allein D 866 Nr. 2*

Sechs Lieder nach Gedichten von Heinrich Heine:

*I. Der Atlas D 957 Nr. 8*  
*II. Ihr Bild D 957 Nr. 9*  
*III. Das Fischermädchen D 957 Nr. 10*  
*IV. Die Stadt D 957 Nr. 11*  
*V. Am Meer D 957 Nr. 12*  
*VI. Der Doppelgänger D 957 Nr. 13*

Acht Lieder nach Gedichten von Ludwig Rellstab:

*I. Liebesbotschaft D 957 Nr. 1*  
*II. Kriegers Ahnung D 957 Nr. 2*  
*III. Frühlingssehnsucht D 957 Nr. 3*  
*IV. Ständchen D 957 Nr. 4*  
*V. Aufenthalt D 957 Nr. 5*  
*VI. In der Ferne D 957 Nr. 6*  
*VII. Herbst D 945*  
*VIII. Abschied D 957 Nr. 7*

Die Schubert-Lieder werden ohne Pause vorgetragen.

Das Projekt „Artist in Residence“ wird gefördert von



„Konzertführer live“ mit Sebastian Rakow um 18.15 Uhr  
im „Tagungsraum 4+5“ des Kongresszentrums im CityPalais  
Das Konzert endet um ca. 20.15 Uhr.

---

---

## Franz Schubert

### Schwanengesang D 957



Franz Schubert,  
Gemälde von Anton Depauly, 1827

Der Begriff „*Schwanengesang*“ geht auf die antike griechische Mythologie zurück und greift die Vorstellung auf, dass Schwäne vor ihrem Tod mit schöner Stimme ein trauriges Lied anstimmen. Auch die nordische Mythologie kennt diesen Gedanken. Später wurde die Bezeichnung „*Schwanengesang*“ auf das letzte Werk eines Musikers oder Dichters ausgedehnt. Der Titel von Franz Schuberts letzter Liedsammlung stammt nicht vom Komponisten selbst, sondern

von dem Verleger Tobias Haslinger, der die Lieder im Mai 1829 wenige Monate nach dem Tod des Komponisten publizierte. Haslinger wollte den von ihm hinzugefügten Titel primär auf den Komponisten Franz Schubert und nicht auf den Inhalt der Lieder verstanden wissen. Die Lieder selbst wiederum kreisen um das Thema des Liebesverlusts, und wohl um die Gesamtzahl von dreizehn Nummern zu umgehen, hat der Verleger das Lied „*Die Taubenpost*“ angehängt, und dies ist dann wirklich eine von Schuberts spätesten Schöpfungen.

Franz Schubert starb am 19. November 1828, und Tobias Haslinger erhielt noch am 17. Dezember desselben Jahres von Schuberts Bruder Ferdinand das Originalmanuskript der Lieder. Bereits im Januar 1829 kündigte der Verleger das Erscheinen der Notenausgabe an: „*Auch Schubert, dieser edle Musenliebhaber ist dahin! – Nur zu rasch folgte er, wie auf magischen Wink, dem großen Meister Beethoven in das Land der ewigen Harmonien!! Ungeheuchelte Trauer umschwebt ihr Andenken; nur ihr geistiges Vermächtnis gewährt uns Ersatz.*

*Es ist unleugbar, daß Schuberts Lieder-Kompositionen durch Tiefe und Fülle der Empfindung, durch echte Innigkeit wie durch den Zauber seelenvoller Begeisterung und zartester Gemütlichkeit eigentümlich und unvergleichlich sind.*

*Den zahlreichen Freunden seiner klassischen Muse wurden unter obigem Titel die letzten Blüten seiner edlen Kraft geboten. Es sind jene Tondichtungen, die er im August 1828, kurz vor seinem Dahinscheiden, geschrieben. Arbeiten, die auf das bewährteste den Beruf seiner reichbegabten Meisterschaft verkünden, so daß*

---

man versucht wird zu glauben, die Tüchtigkeit dieses im blühensten Alter entschwundenen Genius habe sich mit dem rüstigen Aufgebote aller Fülle und Macht noch einmal erhoben, um seinen Lieben eine recht preiswürdige Spende des Abschiedes zu hinterlassen.

Ganz im Geiste dieser Ansichten wird der Verleger, nicht minder als des Verewigten Freund, die Verpflichtung einer möglichst glänzenden Ausstattung dieses ‚Schwanengesangs‘ erfüllen.“

Vieles spricht dafür, dass Franz Schubert diese Lieder zusammengehörig verstanden wissen wollte. Die Reinschrift enthält sieben Lieder auf Texte von Ludwig Rellstab und sechs Lieder auf Texte von Heinrich Heine. Es ist bezeichnend, dass Schubert nur das erste Lied mit einer Datumsangabe (August 1828) versah. Andererseits ist der Zusammenhang dann doch wieder nicht so eng wie bei der „Schönen Müllerin“ und der „Winterreise“, die beide eine fortlaufende Durchnummerierung kennen. Außerdem



Der Dichter Ludwig Rellstab

hat Schubert die Heine-Lieder am 2. Oktober 1828 gesondert dem Leipziger Verleger Heinrich Probst angeboten. Und so zerfällt der „Schwanengesang“ in zwei ungleiche Teile, die Rellstab-Lieder einerseits und die Heine-Lieder andererseits, denen wiederum als unbeschwertes Schlussstück „Die Taubenpost“ auf einen Text von Johann Gabriel Seidl angehängt wurde. Einige Legenden ranken sich um die Komposition. So berichtet der Berliner Dichter und Kritiker

Ludwig Rellstab (1799-1860), er habe Ludwig van Beethoven 1825 einige Gedichte überreicht. Beethovens Sekretär Anton Schindler habe diese Texte später an Franz Schubert weitergegeben, und dieser habe dann genau die von Beethoven mit Bleistift markierten Gedichte vertont. Der Schubert-Freund Carl von Schönstein wiederum behauptet, die Heine-Lieder seien, obwohl in der Reinschrift erst anschließend notiert, bereits vor den Rellstab-Liedern komponiert worden: „*Noch als Schubert unter den Tuchlauben bei Schober wohnte, mithin zu einer Zeit, die seinem Tod viele, viele Jahre vorangegangen ist, fand ich bei ihm Heines ‚Buch der Lieder‘, welches mich sehr interessierte; ich bat ihn darum, er überließ es mir auch, und zwar mit dem Bemerkten, dass er es ohnehin nicht mehr benötige.*“ Zwar sind die Lieder wie bereits erwähnt nicht einzeln datiert, doch kann Schönsteins Äußerung in einigen Details korrigiert werden. So entstammen die Heine-Lieder dem Gedichtzyklus „Die Heimkehr“ aus dem „Buch der Lieder“. Der Hamburger Verlag Hoffmann & Campe veröffentlichte 1826 eine Einzelausgabe des Zyklusses „Die

---

*Heimkehr*“, doch das „*Buch der Lieder*“ wurde erstmals 1827 vollständig publiziert. Tatsächlich hat Schubert die Texte wohl im Januar 1828 in einem Leseabend bei seinem Freund Franz von Schober kennen gelernt, was eine Entstehung der Heine-Vertonung vor den Rellstab-Liedern zumindest möglich erscheinen lässt.

Franz Schuberts „*Schwanengesang*“ besteht also aus zwei Liedgruppen, den Rellstab-Liedern und den Heine-Liedern. Spricht aus den Heine-Liedern eine hoffnungslose, erschütternde Aussage,



Johann Gabriel Seidl, Lithografie von Josef Kriehuber, 1841

so wirken die Rellstab-Lieder konventioneller. Die Unterschiede beginnen sich schon bei einer Betrachtung der Textvorlagen abzuzeichnen. Die Texte Ludwig Rellstabs aus der Sammlung „*Gesellschaftslieder*“ sind wortreich und bieten ausführliche Situationsbezeichnungen. Heinrich Heines Verse zeichnen sich dagegen durch eine strenge Konzentration auf das Wesentliche aus. Im „*Buch der Lieder*“ tragen sie auch keine Überschriften, sie sind lediglich mit römischen

Ziffern versehen. Franz Schubert, der auch kompositorisch zu äußerster Kühnheit fand und die Entwicklung eines deklamatorischen Stils vorantrieb, hat die Lieder mit ergänzenden Überschriften versehen.

Mit dem Lied „*Die Taubenpost*“ als heiter-gefälligem Kehraus fußt Schuberts „*Schwanengesang*“ auf Texten der Dichter Ludwig Rellstab, Heinrich Heine und Johann Gabriel Seidl. In seiner erweiterten Fassung bezieht der Sänger Bo Skovhus weitere Lieder auf Texte dieser Dichter ein. Franz Schubert vertonte nämlich bereits 1826 eine ganze Reihe von Gedichten Johann Gabriel Seidls, und außerdem gibt es mit dem Lied „*Herbst*“ D 945 eine weitere Rellstab-Vertonung aus dem Jahr 1828. Schuberts Heine-Vertonungen sind dagegen alle in den „*Schwanengesang*“ aufgenommen worden. Die erweiterte Fassung lässt die „*Taubenpost*“ nicht mehr wie einen willkürlichen Anhang wirken, denn die Lieder auf Texte von Johann Gabriel Seidl sind nun an den Anfang gerückt und erweitern das Spektrum der Bilder, Themen und Stimmungen. Es zeigt sich, dass Seidls Texte nicht allein heiter wirken oder in einem Wiegenlied die Welt des Kindes ansprechen, sondern auch die Themen der Liebesehnsucht und der Kälte kennen.

Die sechs Heine-Lieder sind nun in das Zentrum des „*Schwanengesangs*“ gerückt. In ihnen erreicht Schubert ganz neue Aus-

drucksdimensionen. Unerbittlich wirken bereits die wuchtigen Schläge im Lied „Der Atlas“, in dem der Lautstärkerahmen gnadenlos vom Pianissimo bis zum Fortefortissimo (!) gespannt ist. In dem Lied „Ihr Bild“ führt das finstere Unisono von Singstimme und Klavier allmählich zu einer Akkordfüllung der Begleitung. Mit



Heinrich Heine, Gemälde von Moritz Daniel Oppenheim, 1831

seinem wiegenden Barkarole-Rhythmus will das Lied „Das Fischermädchen“ scheinbar nicht in die trostlose Umgebung passen, aber es wurde von jeher versucht, den Aspekt der Täuschung aus diesem Lied herauszuhören. Ungleich kühner ist anschließend „Die Stadt“. Schubert bricht hier mit der herkömmlichen Harmonik und nimmt impressionistische Wirkungen vorweg. „Am Meer“ vereint dann Volksliedton und deklamatorisch geprägten Vortrag, bis mit „Der Doppelgänger“

eines der kühnsten und hoffnungslosesten Schubert-Lieder erreicht ist. Der Klavierpart konzentriert sich auf Akkorde in tiefer Lage, die Wiederkehr einer Folge von vier Tönen erinnert an das Modell der barocken Chaconne. Die Singstimme ist rein deklamatorisch angelegt und verzichtet vollständig auf gefällige Melodik.

Die Rellstab-Lieder des „Schwanengesangs“ sind inhaltlich nur locker miteinander verbunden. Das Thema des Liebesverlusts sprechen sie in unterschiedlicher Deutlichkeit an. Die Klavierbegleitung der eröffnenden „Liebesbotschaft“ stellt das Rauschen des Baches dar und erinnert somit noch einmal an den Zyklus „Die schöne Müllerin“. „Kriegers Ahnung“ lässt die düstere Stimmung sehr viel deutlicher hervortreten, aber selbst ein bekanntes Stück wie das „Ständchen“ gibt sich keineswegs rein optimistisch. Der strophische „Abschied“ gleicht einem Scheiden ohne Groll, doch beim genauen Hinhören lässt die Unregelmäßigkeit der Begleitung aufmerken.

Franz Schuberts „Schwanengesang“ berührt Grenzen. Das unkomplizierte Strophenlied kommt ebenso vor wie die Anlehnung an das Volkslied, doch in anderen Stücken werden bis dahin undenkbbare Kühnheiten erreicht. Es gibt Stücke, bei denen der Vokalpart allein deklamatorischen Charakter hat und deren kühne Begleitung auf jede Gefälligkeit verzichtet. Wenige Monate vor seinem frühen Tod legte Franz Schubert mit dem „Schwanengesang“ eine wahrlich erschütternde Komposition vor.

Michael Tegethoff

»EIN HÖHEPUNKT DES  
HENZE-PROJEKTS«

RUHR NACHRICHTEN

HANS WERNER HENZE

# PHAEDRA

THEATER DUISBURG

DO 17.05. | SO 27.05. | DO 07.06.2012

Karten erhältlich im Opernshop:  
Düsseldorfer Str. 5-7, 47051 Duisburg  
Tel. 0203.940 77 77 | [www.operamrhein.de](http://www.operamrhein.de)



DEUTSCHE OPER AM RHEIN  
DÜSSELDORF DUISBURG

Foto: Hans Jörg Michel

---

# Die Texte der Lieder

**Franz Schubert:**

**Schwanengesang D 957**

Erweiterte Fassung von Bo Skovhus

## **Fünf Lieder nach Gedichten von Johann Gabriel Seidl**

### **I. Sehnsucht (D 879)**

Die Scheibe friert, der Wind ist rau,  
Der nächt'ge Himmel rein und blau.  
Ich sitz' in meinem Kämmerlein  
Und schau' ins reine Blau hinein.

Mir fehlt etwas, das fühl' ich gut,  
Mir fehlt mein Lieb, das treue Blut;  
Und will ich in die Sterne seh'n,  
Muss stets das Aug' mir übergeh'n.

Mein Lieb, wo weilst du nur so fern,  
Mein schöner Stern, mein Augensterne?  
Du weißt, dich lieb' und brauch' ich ja,  
Die Träne tritt mir wieder nah.

Da quält' ich mich so manchen Tag,  
Weil mir kein Lied gelingen mag,  
Weil's nimmer sich erzwingen lässt  
Und frei hinsäuselt wie der West.

Wie mild mich's wieder g'rad' durchglüht!  
Sieh' nur, das ist ja schon ein Lied!  
Wenn mich mein Los vom Liebchen warf,  
Dann fühl' ich, dass ich singen darf.

### **II. Am Fenster (D 878)**

Ihr lieben Mauern hold und traut,  
Die ihr mich kühl umschließt,  
Und silberglänzend niederschaut,  
Wenn droben Vollmond ist!

Ihr saht mich einst so traurig da,  
Mein Haupt auf schlaffer Hand,  
Als ich in mir allein mich sah,  
Und keiner mich verstand.

Jetzt brach ein ander Licht heran,  
Die Trauerzeit ist um,  
Und Manche zieh'n mit mir die Bahn  
Durch's Lebensheiligtum.

Sie raubt der Zufall ewig nie  
Aus meinem treuen Sinn,  
In tiefster Seele trag' ich sie,  
Da reicht kein Zufall hin.

---

Du Mauer wahnst mich trüb wie einst,  
Das ist die stille Freud;  
Wenn du vom Mondlicht widerscheinst,  
Wird mir die Brust so weit.

An jedem Fenster wahnst ich, dann  
Ein Freundeshaupt, gesenkt,  
Das auch so schaut zum Himmel an,  
Das auch so meiner denkt.

### **III. Die Taubenpost** (D 965 A)

Ich hab' eine Briefftaub' in meinem Sold,  
Die ist gar ergeben und treu;  
Sie nimmt mir nie das Ziel zu kurz  
Und fliegt auch nie vorbei.

Ich sende sie vieltausendmal  
Auf Kundschaft täglich hinaus,  
Vorbei an manchem lieben Ort,  
Bis zu der Liebsten Haus.

Dort schaut sie zum Fenster heimlich hinein,  
Belauscht ihren Blick und Schritt,  
Gibt meine Grüße scherzend ab  
Und nimmt die ihren mit.

Kein Briefchen brauch' ich zu schreiben mehr,  
Die Träne selbst geb' ich ihr,  
Oh, sie verträgt sie sicher nicht,  
Gar eifrig dient sie mir.

Bei Tag, bei Nacht, im Wachen, im Traum,  
Ihr gilt das alles gleich,  
Wenn sie nur wandern, wandern kann,  
Dann ist sie überreich.

Sie wird nicht müd', sie wird nicht matt,  
Der Weg ist stets ihr neu;  
Sie braucht nicht Lockung, braucht nicht Lohn,  
Die Taub' ist so mir treu!

Drum heg' ich sie auch so treu an der Brust,  
Versichert des schönsten Gewinns;  
Sie heißt: die Sehnsucht!  
Kennt ihr sie? Die Botin treuen Sinns.

### **IV. Wiegenlied** (D 867)

Wie sich der Äuglein  
Kindlicher Himmel,  
Schlummerbelastet,  
Lässig verschließt!  
Schließe sie einst so,  
Lockt dich die Erde:  
Drinne ist Himmel,  
Außen ist Lust!

---

Wie dir so schlafrot  
Glühet die Wange!  
Rosen aus Eden  
Hauchten sie an:  
Rosen die Wangen,  
Himmel die Augen,  
Heiterer Morgen,  
Himmlischer Tag!

Wie des Gelockes  
Goldige Wallung  
Kühlet der Schläfe  
Glühenden Saum.  
Schön ist das Goldhaar,  
Schöner der Kranz drauf:  
Träum du vom Lorbeer,  
Bis er dir blüht.

Liebliches Mündchen,  
Engel umweh'n dich,  
Drinne die Unschuld,  
Drinne die Lieb!  
Wahre sie, Kindchen,  
Wahre sie treulich!  
Lippen sind Rosen,  
Lippen sind Glut.

Wie dir ein Engel  
Faltet die Händchen,  
Falte sie einst so,  
Gehst du zur Ruh'!  
Schön sind die Träume,  
Wenn man gebetet:  
Und das Erwachen  
Lohnt mit dem Traum.

#### **V. Bei dir allein** (D 866 Nr. 2)

Bei dir allein empfind' ich, dass ich lebe,  
Dass Jugendmut mich schwellt,  
Dass eine heit're Welt  
Der Liebe mich durchhebe;  
Mich freut mein Sein  
Bei dir allein!

Bei dir allein weht mir die Luft so labend,  
Dünkt mich die Flur so grün,  
So mild des Lenzes Blüh'n,  
So balsamreich der Abend,  
So kühl der Hain,  
Bei dir allein!

Bei dir allein verliert der Schmerz sein Herbes,  
Gewinnt die Freud an Lust!  
Du sicherst meine Brust  
Des angestammten Erbes;  
Ich fühl' mich mein  
Bei dir allein!

---

## Sechs Lieder nach Gedichten von Heinrich Heine

### I. Der Atlas (D 957 Nr. 8)

Ich unglücksel'ger Atlas! Eine Welt,  
Die ganze Welt der Schmerzen muss ich tragen,  
Ich trage Unerträgliches, und brechen  
Will mir das Herz im Leibe.

Du stolzes Herz, du hast es ja gewollt,  
Du wolltest glücklich sein, unendlich glücklich,  
Oder unendlich elend, stolzes Herz,  
Und jetzo bist du elend.

### II. Ihr Bild (D 957 Nr. 9)

Ich stand in dunkeln Träumen  
Und starrt' ihr Bildnis an,  
Und das geliebte Antlitz  
Heimlich zu leben begann.

Um ihre Lippen zog sich  
Ein Lächeln, wunderbar,  
Und wie von Wehmutstränen  
Erglänzte ihr Augenpaar.

Auch meine Tränen flossen  
Mir von den Wangen herab –  
Und ach, ich kann es nicht glauben,  
Dass ich dich verloren hab'.

### III. Das Fischermädchen (D 957 Nr. 10)

Du schönes Fischermädchen,  
Triebe den Kahn ans Land;  
Komm zu mir und setze dich nieder,  
Wir kosen Hand in Hand.

Leg an mein Herz dein Köpfchen  
Und fürchte dich nicht zu sehr;  
Vertraust du dich doch sorglos  
Täglich dem wilden Meer.

Mein Herz gleicht ganz dem Meere,  
Hat Sturm und Ebb' und Flut,  
Und manche schöne Perle  
In seiner Tiefe ruht.

### IV. Die Stadt (D 957 Nr. 11)

Am fernen Horizonte  
Erscheint, wie ein Nebelbild,  
Die Stadt mit ihren Türmen,  
In Abenddämmerung gehüllt.

Ein feuchter Windzug kräuselt  
Die graue Wasserbahn;  
Mit traurigem Takte rudert  
Der Schiffer in meinem Kahn.

---

Die Sonne hebt sich noch einmal  
Leuchtend vom Boden empor  
Und zeigt mir jene Stelle,  
Wo ich das Liebste verlor.

**V. Am Meer** (D 957 Nr. 12)

Das Meer erglänzte weit hinaus  
Im letzten Abendscheine;  
Wir saßen am einsamen Fischerhaus,  
Wir saßen stumm und alleine.

Der Nebel stieg, das Wasser schwoll,  
Die Möwe flog hin und wider;  
Aus deinen Augen, liebevoll,  
Fielen die Tränen nieder.

Ich sah sie fallen auf deine Hand  
Und bin aufs Knie gesunken;  
Ich hab' von deiner weißen Hand  
Die Tränen fortgetrunken.

Seit jener Stunde verzehrt sich mein Leib,  
Die Seele stirbt vor Sehnen; –  
Mich hat das unglücksel'ge: Weib  
Vergiftet mit ihren Tränen.

**VI. Der Doppelgänger** (D 957 Nr. 13)

Still ist die Nacht, es ruhen die Gassen,  
In diesem Hause wohnte mein Schatz;  
Sie hat schon längst die Stadt verlassen,  
Doch steht noch das Haus auf demselben Platz.

Da steht auch ein Mensch und starrt in die Höhe  
Und ringt die Hände vor Schmerzensgewalt;  
Mir graust es, wenn ich sein Antlitz sehe –  
Der Mond zeigt mir meine eigne Gestalt.

Du Doppeltgänger, du bleicher Geselle,  
Was öffst du nach mein Liebesleid,  
Das mich gequält auf dieser Stelle  
So manche Nacht, in alter Zeit?

**Acht Lieder nach Gedichten  
von Ludwig Rellstab**

**I. Liebesbotschaft** (D 957 Nr. 1)

Rauschendes Bächlein,  
So silbern und hell,  
Eilst zur Geliebten  
So munter und schnell?  
Ach, trautes Bächlein,  
Mein Bote sei du;  
Bringe die Grüße  
Des Fernen ihr zu.

---

All' ihre Blumen  
Im Garten gepflegt,  
Die sie so lieblich  
Am Busen trägt,  
Und ihre Rosen  
In purpurner Glut,  
Bächlein, erquicke  
Mit kühlender Flut.

Wenn sie am Ufer,  
In Träume versenkt,  
Meiner gedenkend  
Das Köpfchen hängt;  
Tröste die Süße  
Mit freundlichem Blick,  
Denn der Geliebte  
Kehrt bald zurück.

Neigt sich die Sonne  
Mit rötlichem Schein,  
Wiege das Liebchen  
In Schlummer ein.  
Rausche sie murmelnd  
In süße Ruh',  
Flüst're ihr Träume  
Der Liebe zu.

## **II. Kriegers Ahnung** (D 957 Nr. 2)

In tiefer Ruh' liegt um mich her  
Der Waffenbrüder Kreis;  
Mir ist das Herz so bang, so schwer,  
Von Sehnsucht mir so heiß.

Wie hab' ich oft so süß geträumt  
An ihrem Busen warm!  
Wie freundlich schien des Herdes Glut,  
Lag sie in meinem Arm!

Hier, wo der Flammen düst'rer Schein  
Ach, nur der Waffen spielt,  
Hier fühlt die Brust sich ganz allein,  
Der Wehmut Träne quillt.

Herz, dass der Trost dich nicht verlässt!  
Es ruft noch manche Schlacht. –  
Bald ruh' ich wohl und schlafe fest,  
Herzliebste – gute Nacht!

## **III. Frühlingssehnsucht** (D 957 Nr. 3)

Säuselnde Lüfte  
Wehend so mild,  
Blumiger Düfte  
Atmend erfüllt!  
Wie haucht ihr mich wonnig begrüßend an!  
Wie habt ihr dem pochenden Herzen getan?  
Es möchte euch folgen auf luftiger Bahn!  
Wohin?

---

Bächlein so munter  
Rauschend zumal,  
Wollen hinunter  
Silbern ins Tal.  
Die schwebende Welle, dort eilt sie dahin!  
Tief spiegeln sich Fluren und Himmel darin.  
Was ziehst du mich, sehnd verlangender Sinn,  
Hinab?

Grübender Sonne  
Spielendes Gold,  
Hoffende Wonne  
Bringest du hold.  
Wie labt mich dein selig begrüßendes Bild!  
Es lächelt am tiefblauen Himmel so mild  
Und hat mir das Auge mit Tränen gefüllt.  
Warum?

Grünend umkränzt  
Wälder und Höh',  
Schimmernd erglänzt  
Blütenschnee.  
So drängt sich alles zum bräutlichen Licht;  
Es schwellen die Keime, die Knospe bricht,  
Sie haben gefunden, was ihnen gebricht:  
Und du?

Rastloses Sehnen,  
Wünschendes Herz,  
Immer nur Tränen,  
Klage und Schmerz?  
Auch ich bin mir schwellender Triebe bewusst!  
Wer stillt mir endlich die drängende Lust?  
Nur du befreist den Lenz in der Brust,  
Nur du!

---

**Duisburger Philharmoniker**  
Neckarstr. 1  
47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 3009 - 0  
philharmoniker@stadt-duisburg.de  
www.duisburger-philharmoniker.de

**Abonnements und Einzelkarten**  
**Servicebüro im Theater Duisburg**  
Neckarstr. 1, 47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 3009 - 100  
Fax 0203 | 3009 - 210  
servicebuero@theater-duisburg.de  
Mo - Fr. 10:00 - 18:30  
Sa 10:00 - 13:00

**Karten erhalten Sie auch im Opernshop Duisburg**  
Düsseldorfer Straße 5 - 7 · 47051 Duisburg  
Tel. 0203 - 57 06 - 850 · Fax 0203 - 5706 - 851  
shop-duisburg@operamrhein.de  
Mo - Fr 10:00 - 19:00 Uhr · Sa 10:00 - 18:00 Uhr

---

---

#### **IV. Ständchen** (D 957 Nr. 4)

Leise flehen meine Lieder  
Durch die Nacht zu dir;  
In den stillen Hain hernieder,  
Liebchen, komm' zu mir.

Flüsternd schlanke Wipfel rauschen  
In des Mondes Licht,  
Des Verräters feindlich Lauschen  
Fürchte, Holde, nicht.

Hörst die Nachtigallen schlagen?  
Ach, sie flehen dich,  
Mit der Töne süßen Klagen  
Flehen sie für mich.

Sie versteh'n des Busens Sehnen.  
Kennen Liebesschmerz,  
Rühren mit den Silbertönen  
Jedes weiche Herz.

Lass auch dir die Brust bewegen,  
Liebchen, höre mich!  
Bebend harr' ich dir entgegen,  
Komm', beglücke mich.

#### **V. Aufenthalt** (D 957 Nr. 5)

Rauschender Strom,  
Brausender Wald,  
Starrender Fels  
Mein Aufenthalt.

Wie sich die Welle  
An Welle reiht,  
Fließen die Tränen  
Mir ewig erneut.

Hoch in den Kronen  
Wogend sich's regt,  
So unaufhörlich  
Mein Herze schlägt.

Und wie des Felsen  
Uraltes Erz,  
Ewig derselbe  
Bleibet mein Schmerz.

Rauschender Strom,  
Brausender Wald,  
Starrender Fels  
Mein Aufenthalt.

---

## **VI. In der Ferne** (D 957 Nr. 6)

Wehe dem Fliehenden,  
Welt hinaus Ziehenden! –  
Fremde Durchmessenden,  
Heimat Vergessenden,  
Mutterhaus Hassenden,  
Freunde Verlassenden  
Folget kein Segen, ach,  
Auf ihren Wegen nach.

Herze, das sehrende,  
Auge, das tränende,  
Sehnsucht, nie endende,  
Heimwärts sich wendende!  
Busen, der wallende,  
Klage, verhallende,  
Abendstern, blinkender,  
Hoffnungslos sinkender.

Lüfte, ihr säuselnden,  
Wellen sanft kräuselnden,  
Sonnenstrahl, eilender,  
Nirgends verweilender:  
Die mir mit Schmerz, ach!  
Dies treue Herze brach,  
Grüßt von dem Fliehenden  
Welt hinaus Ziehenden.

## **VII. Herbst** (D 945)

Es rauschen die Winde  
So herbstlich und kalt,  
Verödet die Fluren,  
Entblättert der Wald,  
Ihr blumigen Auen,  
Du sonniges Grün,  
So welken die Blüten  
Des Lebens dahin.  
Es ziehen die Wolken  
So finster und grau,  
Verschwunden die Sterne  
Am himmlischen Blau.  
Ach, wie die Gestirne  
Am Himmel entfliehn,  
So sinket die Hoffnung  
Des Lebens dahin!

Ihr Tage des Lenzes  
Mit Rosen geschmückt,  
Wo ich die Geliebte  
Ans Herze gedrückt!  
Kalt über den Hügel  
Rauscht, Winde, dahin –  
So sterben die Rosen  
Des Lebens dahin!

---

## VIII. Abschied (D 957 Nr. 7)

Ade! du munt're, du fröhliche Stadt, ade!  
Schon harret mein Rösslein mit lustigem Fuß;  
Jetzt nimm meinen letzten, den scheidenden Gruß,  
Du hast mich wohl niemals noch traurig geseh'n,  
So kann es auch jetzt nicht beim Abschied gescheh'n.  
Ade! du munt're, du fröhliche Stadt, ade!

Ade! ihr Bäume, ihr Gärten so grün, ade!  
Nun reit' ich am silbernen Strome entlang,  
Weit schallend ertönet mein Abschiedsgesang,  
Nie habt ihr ein trauriges Lied gehört,  
So wird euch auch keines beim Scheiden beschert.  
Ade! ihr Bäume, ihr Gärten so grün, ade!

Ade! ihr freundlichen Mägdlein dort, ade!  
Was schaut ihr aus blumenumduftetem Haus  
Mit schelmischen, lockenden Blicken heraus!  
Wie sonst, so grüß' ich und schaue mich um,  
Doch nimmer wend' ich mein Rösslein um.  
Ade! ihr freundlichen Mägdlein dort, ade!

Ade! liebe Sonne, so gehst du zur Ruh', ade!  
Nun schimmert der blinkenden Sterne Gold,  
Wie bin ich euch Sternlein am Himmel so hold,  
Durchzieh'n wir die Welt auch weit und breit,  
Ihr gebt überall uns das treue Geleit.  
Ade! liebe Sonne, so gehst du zur Ruh', ade!

Ade! du schimmerndes Fensterlein hell, ade!  
Du glänzest so traulich mit dämmerndem Schein  
Und ladest so freundlich ins Hüttchen uns ein.  
Vorüber, ach, ritt ich so manches Mal,  
Und wär' es denn heute zum letzten Mal.  
Ade! du schimmerndes Fensterlein hell, ade!

Ade! ihr Sterne, verhülltet euch grau! Ade!  
Des Fensterlein trübes, verschimmerndes Licht  
Ersetzt ihr unzähligen Sterne mir nicht;  
Darf ich hier nicht weilen, muss hier vorbei,  
Was hilft es folgt ihr mir noch so treu!  
Ade! ihr Sterne, verhüllet euch grau, ade!

---

Herausgegeben von:  
Stadt Duisburg · Der Bürgermeister Benno Lensdorf



Dezernat für Familie, Bildung und Kultur ·  
Dezernent der Stadt Duisburg Karl Janssen

Duisburger Philharmoniker · Intendant Dr. Alfred Wendel  
Neckarstraße 1 · 47051 Duisburg  
philharmoniker@stadt-duisburg.de · www.duisburger-philharmoniker.de  
Layout & Druck: Basis-Druck GmbH · www.basis-druck.de

---

## Die Interpreten des Kammerkonzerts



Foto: Roland Unger

**Bo Skovhus** (Bari-  
ton), in der dänischen  
Stadt Ikast gebo-  
ren, studierte am  
Musikinstitut Aarhus,  
an der Königlichen  
Opernakademie in  
Kopenhagen und in  
New York. Wien, wo  
seine Karriere 1988  
an der Volksoper be-  
gonnen hat, ist nach  
wie vor sein künst-  
lerisches Zentrum.  
1997 wurde dem  
Künstler der Titel  
eines österreichi-  
schen Kammersän-  
gers verliehen.

Das Opernrepertoire  
von Bo Skovhus ist

sehr umfangreich. In Opern von Wolfgang Amadeus Mozart singt er die Titelpartie in „Don Giovanni“, Graf Almaviva in „Figaros Hochzeit“ und Alfonso in „Così fan tutte“, von Richard Strauss singt er den Grafen in „Capriccio“, den Barbier in „Die schweigsame Frau“, Mandryka in „Arabella“ und den Kapellmeister Storch in „Intermezzo“; Zu seinem Repertoire gehören ferner die Titelpartie in Alban Bergs „Wozzeck“, in Opern von Peter Tschaikowsky die Titelpartie in „Eugen Onegin“ und Fürst Jelezki in „Pique Dame“, ferner Danilo in der Operette „Die lustige Witwe“ von Franz Lehár und Eisenstein in der „Fledermaus“ von Johann Strauß, schließlich in Wagner-Opern Wolfram in „Tannhäuser“, Kurwenal in „Tristan und Isolde“, Amfortas in „Parsifal“ und Beckmesser in „Die Meistersinger von Nürnberg“. Ferner singt er den Rodrigue in der französischen Fassung von Giuseppe Verdis „Don Carlos“, Frank und Pierrot in „Die tote Stadt“ von Erich Wolfgang Korngold sowie die Titelpartien in den Opern „Oberst Chabert“ von Hermann Wolfgang von Waltershausen und „Lear“ von Aribert Reimann.

Engagements der Spielzeit 2011/2012 beinhalten Auftritte als Danilo in der „Lustigen Witwe“ am Palais Garnier in Paris und als Nick Shadow in „The Rake's Progress“ von Igor Strawinsky an der Deutschen Oper am Rhein in Düsseldorf. Als Graf in der Strauss-Oper „Capriccio“ ist der Sänger in Paris, Wien, London und Chicago zu erleben, den Agamemnon in Christoph Willibald Glucks „Iphigénie en Aulide“ singt er in Wien, den Beckmesser

---

in „Die Meistersinger von Nürnberg“ in Chicago und Hamburg, beim Budapest Festival ist er als Kurwenal in „Tristan und Isolde“ zu erleben, Nick Shadow in „The Rake's Progress“ singt er auch in Wien, den Eisenstein („Die Fledermaus“) in Chicago und den Amfortas („Parsifal“) in Berlin. Ferner gestaltet der Sänger verschiedene Liederabende.

Neben Auftritten an großen Opernhäusern und mit führenden Orchestern in Europa, Amerika und Japan widmet Bo Skovhus einen großen Teil seiner Zeit dem Liedgesang. Er zählt zu den Spitzeninterpreten seiner Generation und wird immer wieder von allen bedeutenden Festspielen und Musikzentren der Welt eingeladen. Seine Partner am Klavier sind Helmut Deutsch, Stefan Vladar, Andreas Haefliger, Yefim Bronfman, Leif Ove Andnes, Christoph Eschenbach und Daniel Barenboim. Außerdem gestaltet der Sänger Liedprogramme mit dem Harfenisten Xavier de Maistre.

Schwerpunkte seines Konzertrepertoires liegen bei den Werken von Gustav Mahler, den skandinavischen Kompositionen sowie unter anderem bei Frank Martins „Jedermann-Monologen“ und bei Alexander Zemlinskys „Lyrischer Sinfonie“, die er zuletzt im Dezember 2011 mit der Staatskapelle Berlin unter Kirill Petrenko gesungen hat.

Zu den Dirigenten, mit denen Bo Skovhus bisher zusammengearbeitet hat, zählen Gerd Albrecht, Claudio Abbado, Daniel Barenboim, Jiří Belohlávek, Michael Boder, James Conlon, Andrew Davis, Bertrand de Billy, Charles Dutoit, Claus Peter Flor, Armin Jordan, Philippe Jordan, Christoph von Dohnányi, Christoph Eschenbach, John Eliot Gardiner, Nikolaus Harnoncourt, Marek Janowski, Mariss Jansons, Sir Charles Mackerras, Zubin Mehta, Ingo Metzmacher, Riccardo Muti, Seiji Ozawa, Kirill Petrenko, Georges Prêtre, Donald Runnicles, Esa-Pekka Salonen, Wolfgang Sawallisch, Ulf Schirmer, Horst Stein, Jeffrey Tate, Christian Thielemann, Edo de Waart und Simone Young.

Viele der zentralen Partien des Opern- und Konzertrepertoires sowie verschiedene Liedprogramme von Bo Skovhus sind als CD-Einspielungen vorhanden.

---

*Die Programmhefte der Kammerkonzerte  
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter  
[www.duisburger-philharmoniker.de](http://www.duisburger-philharmoniker.de) im Internet*

---



Foto: Martin Stöbich

Seit **Stefan Vladar** (Klavier) 1985 als jüngster Teilnehmer und bislang einziger Österreicher den Internationalen Beethoven-Klavierwettbewerb in Wien gewann, zählt der Pianist und Dirigent zu den interessantesten und vielseitigsten Musikerpersönlichkeiten seiner Generation. Stefan Vladar wurde 1965 in Wien geboren und studierte bei Renate Kramer-Preisenhammer und Hans Petermandl an der Wiener Musikhochschule.

Seine internationale Karriere führte ihn in die Metropolen der Musikwelt in Europa, den USA und dem Fernen Osten. Er musizierte gemeinsam mit namhaften Dirigenten wie Claudio Abbado, Riccardo Chailly, Christoph von Dohnányi, Vladimir Fedosejev, Daniel Harding, Christopher Hogwood, Louis Langrée, Sir Neville Marriner, Lord Yehudi Menuhin, Seiji Ozawa, Horst Stein, Christian Thielemann und Sándor Végh bei Konzerten mit renommierten Orchestern wie der Academy of St. Martin-in-the-Fields, dem Bayerischen Staatsorchester, dem Concertgebouw-orkest Amsterdam, dem Chamber Orchestra of Europe, dem Chicago Symphony Orchestra, dem NHK Symphony Orchestra Tokio, den Rotterdamer Philharmonikern, dem Tonhalle-Orchester Zürich, den Wiener Philharmonikern und den Wiener Symphonikern.

Seit 1991 widmet sich Stefan Vladar vermehrt auch dem Dirigieren und hat mit Klangkörpern wie den Wiener Symphonikern, dem Mozarteumorchester Salzburg, der Camerata Salzburg, dem Brucknerorchester Linz, dem Residenzorchester Den Haag, den Essener und Stuttgarter Philharmonikern, dem RSO Budapest, dem Dänischen Radio-Sinfonieorchester, dem Haydn Orchester Bozen sowie den Kammerorchestern aus Prag, Köln, Zürich, Basel und Irland gearbeitet.

---

Von 2002 bis 2006 war Stefan Vladoar Chefdirigent des neugegründeten Klangkörpers „Recreation – Großes Orchester Graz“. Im Mai 2008 wurde er als Nachfolger von Heinrich Schiff zum Chefdirigenten und künstlerischen Leiter des Wiener Kammerorchesters ernannt.

Stefan Vladoar gibt als Solist, Kammermusikpartner und Dirigent Konzerte bei führenden Festivals wie den Salzburger Festspielen, dem Rheingau Musik Festival, dem Schleswig-Holstein Musik Festival, dem Klavierfestival Ruhr, dem Musikfest Bremen, der Schubertiade Schwarzenberg und den Festivals in Edinburgh, Ludwigsburg, Osaka und Hong Kong. In zahlreichen Konzerten als „Artist in Residence“ des Bodenseefestivals 2010 konnte Stefan Vladoar die gesamte Bandbreite seines künstlerischen Schaffens demonstrieren. Dabei dirigierte er unter anderem die Bamberger Symphoniker. Zudem leitete er 2010 sein Wiener KammerOrchester auf einer großen Deutschland-Tournee. Als begeisterter Kammermusiker und Liedbegleiter konzertiert er regelmäßig mit den Geigern Julian Rachlin und Janine Jansen, den Cellisten Heinrich Schiff und Clemens Hagen, dem Artis Quartett, dem Jerusalem Quartett und dem Ensemble WienBerlin sowie mit den Sängern Bo Skovhus und Angelika Kirchschlager.

Seit 1988 ist Stefan Vladoar künstlerischer Leiter der „Neuberger Kulturtag“. 1999 übernahm er in gleicher Funktion die „Oberösterreichischen Stiftskonzerte“. Zudem wurde er im selben Jahr als Professor für Klavier an die Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien berufen.

Eine umfangreiche Diskografie von annähernd dreißig CDs bei Labeln wie Harmonia mundi, Sony Classical und die bei Preiser Records erschienene Serie „Classic Selection“, die von ihm künstlerisch mitgestaltet wird, dokumentiert sein musikalisches Schaffen. Für seine hervorragenden musikalischen Leistungen erhielt er 2009 das „Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich“.

In der Saison 2011/2012 ist Stefan Vladoar „Artist in Residence“ der Duisburger Philharmoniker. Als „Artist in Residence“ ist der Pianist und Dirigent in verschiedenen gearteten Konzerten zu erleben. Nach seinem Auftritt als Pianist und musikalischer Leiter im zweiten Philharmonischen Konzert am 28. und 29. September 2011, der kammermusikalischen Begegnung mit Mitgliedern der Duisburger Philharmoniker im ersten Haniel Akademie-Konzert am 13. Dezember 2011 gestaltet Stefan Vladoar schließlich zwei Kammerkonzerte: Nach einem Programm mit Werken für Klavier solo mit Kompositionen von Joseph Haydn, Ludwig van Beethoven und Franz Schubert am 15. Januar 2012 beschließt er als Begleiter des Baritons Bo Skovhus bei Franz Schuberts „Schwanengesang“ die Reihe der Konzerte als „Artist in Residence“ der Duisburger Philharmoniker.

---

Mittwoch, 23. Mai 2012, 20.00 Uhr  
Donnerstag, 24. Mai 2012, 20.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle Duisburg

## **10. Philharmonisches Konzert 2011/2012**

**Vladimir Spivakov** Dirigent

**Peter Tschaikowsky**  
Sinfonie Nr. 4 f-Moll op. 36

**Dmitri Schostakowitsch**  
Sinfonie Nr. 5 d-Moll op. 47

„Konzertführer live“ mit Astrid Kordak um 19.15 Uhr  
im „Tagungsraum 4+5“ des Kongresszentrums im CityPalais  
Samstag, 26. Mai 2012, 16.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle Duisburg

---

Samstag, 26. Mai 2012, 16.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle Duisburg

### **Toccata 4**

**Mareile Schmidt** Orgel  
**Kersten Stahlbaum** Schlagzeug

**Franz Liszt**  
Zwei Konzertetüden:  
„Waldesrauschen“ und „Gnomensreigen“ S. 145  
in der Bearbeitung für Orgel  
**Thierry Escaich**  
„Ground II“ für Schlagzeug und Orgel  
**Casey Cangelosi**  
„Einherja“ für Schlagzeug  
**Modest Mussorgsky**  
„Bilder einer Ausstellung“  
in der Bearbeitung für Orgel und  
Schlagzeug

# 6. Profile-Konzert

So 17. Juni 2012, 11.00 Uhr  
Theater Duisburg, Opernfoyer



## Von Liebe, Tod und Eifersucht

Johann Adolph Hasse  
„Marc Antonio e Cleopatra“ (Auszüge)

Barockorchester der  
Duisburger Philharmoniker  
Daniel Lager Altus (Marc Antonio)  
Lauren Armishaw (Cleopatra)

**duisburger  
philharmoniker**

Gesellschaft der Freunde der  
Duisburger Philharmoniker e.V.



# 9. Kammerkonzert

So 24. Juni 2012, 19.00 Uhr

Philharmonie Mercatorhalle



## Adrian Brendel Violoncello Kit Armstrong Klavier

Robert Schumann

Adagio und Allegro für Violoncello und  
Klavier As-Dur op. 70

Franz Liszt

Elegien für Violoncello und Klavier Nr. 1 S. 130  
und Nr. 2 S. 131

Ludwig van Beethoven

Sonate für Violoncello und Klavier C-Dur op. 102/1

Kit Armstrong

Neues Stück für Violoncello und Klavier

Frédéric Chopin

Sonate für Violoncello und Klavier  
g-Moll op. 65

Mit freundlicher Unterstützung der

**Peter Klöckner-  
Stiftung**

duisburger  
philharmoniker

 Mercatorhalle  
Duisburg  
im CityPalais

 **DUISBURG**  
am Rhein